

Herbert Achternbusch

Meine Grabinschrift

F 1436

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Meine Grabinschrift (F 1436)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Amenhotep

Seth

In blauer Nacht sitzen der alte Mann Amenhotep und der junge Mann Seth im Schneidersitz auf einer Anhöhe. Hinter ihnen ist der sehr grüne Nil etwas aufgestellt und dahinter sind Uferbäume mit einem großen Monument einer gehörnten Kuh zu erkennen. Seth öffnet seinen Schreiberkasten, legt sich ein Stück Papier auf den Schoß, greift zur Feder und wartet.

AMENHOTEP Mein Name ist Amenhotep. Mein Lehrer war Amenophis, Sohn des Hapu. Zu einer Familie, die über Generationen Schreiber hervorgebracht haben, gehöre ich nicht. Meine Anfänge liegen im göttlichen Dunkel, in der Weisheit unseres Gottes Thot. Als Amenhotep tauche ich auf an den Gestaden des Nordmeeres. Am Morgen lief ich zu den Bauern, die auf ihren Feldern schufteten, und fragte sie, ob sie meine Eltern sein wollten. Wollt ihr meine Eltern sein? Wollt ihr meine Eltern sein? Erschöpft ging ich am Abend wieder gegen das Meer und legte mich in meine Sandkuhle. Eines Tages legte eine Frau auf dem Feld ihre Hand auf meinen Kopf. Willst du meine Mutter sein, fragte ich. Ja, sagte die Frau, ich habe nur Mädchen und möchte einen Jungen wie dich. Komm mit! Und sie nahm mich mit in ihr Dorf. So begann mein Weg zum königlichen Schreiber niedrigen Ranges. Ich machte mich mit dem Gottesbuch vertraut, erkannte die Macht Thots und ging sehr klug mit seinen Geheimnissen um, so daß ich alle Probleme zu lösen wußte und bei einer jeden Gelegenheit einen Rat erteilen konnte. Am schwierigsten aber ist das eigene Problem zu lösen, was endgültig nur mit der Schrift geht.

Seth sieht hoch.

SETH Welches Zeichen?

AMENHOTEP Das übliche.

SETH Hase, mit Ohren oder ohne?

AMENHOTEP Mit, du Narr! Ich weiß, wie selten es bei uns ist, sich selber zu beschreiben, denn wir alle gehen lieber vor dem Pflug einher als daß wir hinter dem Pflug hängen im Schweiß unseres Angesichtes. Die Arbeit des Bauern wird gering geschätzt und schlecht entlohnt. Kunstvoll gearbeitete Schmuckstücke und feine Leinenstoffe kennt er nicht. Auf dem Rücken der Bauern erhebt sich aber unser Reich und seine Ordnung, die anzuzweifeln noch niemand gewagt hat. So wird es von allen vermieden, daß der Bauer etwas über sein Leben, seine Person, seine eigene Sicht seiner niedrigen sozialen Stellung und sein hartes, aussichtsloses Schicksal erfahren könnte. Seine kotigen Überreste überläßt man der Wüste, einer flachen Grube im Sand. Kein Stein kündigt von ihm. Kein Name. Oh! Wozu haben wir Namen im

Leben, wenn sie uns im Tod nicht mehr gehörender Bauer ist nach seinem Tod ein Sandkorn. Ein Grashalm ist mehr. Eine Fischechuppe, eine Vogelfeder, eine Sandlaus. Oh Osiris, unser ist nur dein Verschwinden in der Nacht, und es ist schwer, dir dankbar zu sein, daß du die Sonne in deinem Karren wieder ans Tageslicht ziehst, unsereins zum Knochenrauben. So schreibe ich hier in der Nacht, was ein jeder weiß in diesem Reich am Nil, aber noch keiner zur Ansicht gebracht hat. Sind unsere Herzen denn aus Eisen? Daß wir das sprachlose Entsetzen der Bauern nicht notieren? Am Anfang ist das Grab. Das haben wir gelernt. Am Anfang ist der Bauer. Am Anfang ist der Dreck. Am Anfang ist der Steuereintreiber. Und dann kommt der Bauer, der nichts zu geben hat, weil ihm die Spatzen alles weggetragen haben. Nur der Bauer bleibt. Mit einem Strick wird ihm ein Sandkorb um den Hals gebunden, der ihn zu Boden zerrt. Aber der Bauer ist auch an einen Pfahl angebunden, so daß der Sandkorb den Boden nicht erreichen kann. So wird der Bauer mit der aufgebürdeten Last auf dem Dorfplatz zur Verzweiflung gebracht. Der Wind vertrocknet ihn. Die Sonne verbrennt ihn. Und die Schande vor den Vorübergehenden verätzt ihn. Hat es schon einmal einen Schutzbrief für den Bauern gegeben?

Selbst einen königlichen Schutzbrief hätte der Steuereintreiber fern vom Hof sofort zerrissen. Dazu kommt der Krieg, der Steinbruch. Das Schlimmste bleibt das Dorf. Das Allerschlimmste aber ist die Hütte des Bauern. Das Haus des Bauern hat kein Fenster. Die Türe des Bauern ist ein schwarzes Loch. Das Zimmer des Bauern trägt zusammengestampfter Dreck, in dem in der Nacht die Männer, die Frauen, die Kinder und das Vieh stecken. Hier gibt es nichts zu stehlen. Nicht selten ist der einzige Wasserkrug entzwei. Erhebt sich der Bauer am Morgen, steht er in stinkenden Abfällen in Viehmist und menschlicher Scheiße. Seinen Kopf kann er nicht heben, sonst durchstößt er das Dach. Und so beschafft sich der Bauer sein Brennmaterial. Mit Scheiße verschmierte Kinder sammeln mit ihren Händchen die Scheißhäufchen ein und werfen sie mit großem Geschick und Schnelligkeit in einen Korb auf ihrem Rücken, aus dem dann die Fäkalien heraustropfen. Diese Kinder kennen keinen Namen einer Blume. Nur die Schädlinge wissen sie zu bezeichnen, alle aus dem Tierreich. Viele Bauern sehen schlecht, haben ein Auge verloren oder sind völlig blind. Alle leiden unter entzündeten, eiternden Augen. Noch sehe ich dich, doch ist deine schöne Gestalt von Eiter umgeben, dem Eiterrand in meinen Augen. Niemand ist es gegönnt, in der Hitze zu rackern und am Abend 80 Zentimeter lange Würmer aus den Adern zu ziehen. Und das nichts als für Brot, daß der Bauer verschlingt und sich trotzdem die Zähne abschleift, weil das Brot mit Staub und Sand durchsetzt ist. Krank ist ein Bauer immer, doch ist er sterbenskrank verabreicht ihm ein Quaksalber Katzenspeich und Ochsenharn, vermengt mit dem Urin eines Schreibers. Tausendmal hat diese Medizin nicht gewirkt, doch der Bauer glaubt an diese Arznei, wie er ja auch nicht merkt, wenn ihm seine Getreideration mit einem falschen, zu kurzen Maß, abgefüllt wird. Alles muß der Bauer nur bei sich merken. Verliert er die Haare, meint er nur, die Sonne sei heißer geworden. Flieht er aus seinem Dorf, meint er, es hatte sich was

geändert. Für ihn, den Schwächsten unter allen Schwachen, hat es keinen Sinn, auf Veränderung zu warten. Und weil er verachtet und geprügelt wird, kann er nur erwarten, zu Tode geprügelt zu werden. Weil ihm niemand Mitleid zugesteht, kann ihm auch niemand helfen. Das sind meine Worte. Das Vieh wird höher als der Bauer geschätzt, und er ist sich selbst böse. Nicht alle, die keine Sandalen tragen, greifen zum Pflug, denn sie wissen nicht, wie das geht. Von Löwen umzingelt flüchtet der Bauer in den Nil. Vor lauter Furcht erblindet, kann er nicht sagen: Da ist ein Krokodil. So hat er nicht einmal in seiner Todessekunde das geringste Wissen gehabt, wen er eigentlich ernährt. Und doch ist kein Bauer fähig, einen Affen zu beneiden, soweit fehlt es bei ihm. Hast du das? Ja. Nun Seth, schreibe nicht und höre mir zu: Wenn du etwas anderes schreibst als man schreibt, wirst du verstoßen. Am Rande der Sümpfe kannst du dann mit einer einzigen Grasmatte hinter den Rindern herrennen. Dein Lendenschurz wird dir von den Hüften faulen. Deine Haut wird dir von den Knochen faulen. Du wirst stinken. Nur gut, daß du nicht mehr weißt, was mit deinen Knochen geschieht. Selbst die Hunde können nichts mehr damit anfangen. Also, sprich nie davon, daß du meinen Text, geschrieben hast. Ich habe ihn selbst geschrieben, und deswegen muß er fehlerfrei sein. Ich habe dich, Seth, gewählt. Kannst du das in deinem Herzen behalten?

SETH Wo immer du willst, behalte ich deine Worte.

AMENHOTEP Also weiter. Weniger als eine Hütte ist nur noch der Unterstand aus Schilf. Aber niemand weiß so sehr, daß er noch lebt als der, der sich mit einer Sandkuhle begnügen muß. Noch schlimmer als einem Herrn ausgesetzt zu sein, ist es seinen Bediensteten ausgesetzt zu sein, so daß der Bauer sagt: Ich werde sogar mehr arbeiten, als der Herr fordert. Die Feldarbeit hat niemals ein Ende, das weiß der Bauer. So sagt er: Man wird von unserer Arbeit erfahren, weil sie sich nie verändert. Und wenn der Bauer stirbt, kann er sich immer noch sagen: Was soll denn sterben? Was stirbt denn an dir? Haha. Was hast du für ein Zeichen gewählt? Gut! Nun aber das Kind in der Sandkuhle am Meer. Ist es nicht weniger als ein Sandkorn, nicht weniger als ein Wassertropfen. Ein Sandkorn mit Haaren wäre viel, ein Wassertropfen mit Gefühl wäre alles. Aber ein Kind ist ein Nichts. Die Angst hat längst das Kind aufgefressen. So ein Kind ist die reine Angst. Das ist nicht das Götterzeichen. Meide das Furchtzeichen, nimm das Angstzeichen. Für Furcht nimmt man das Krokodil, für Angst aber Nacht, endlose Nacht, die mit der Schlange, die sich krümmt und krümmt. Ja. Wollt ihr meine Eltern sein? Ich will deine Mutter sein. So hatte ich eine Mutter. Ich war ihr Bub. Ich mußte nicht Dung sammeln für die Herdstelle. Ich bekam eine Grasmatte, die ich an die Herdstelle legen durfte. Meine Mutter zeigte mir, wie man einen Besen bindet. Ich durfte die Herdstelle säubern. Ich durfte den Dung verheizen, den meine Schwestern einsammelten. Man konnte sie kaum von dem Dreck unterscheiden. Hätten die Dreckhaufen wimmern können, hätte ich noch mehr Schwestern um mich gehabt. Wer Zähne hatte, hatte Zahnschmerzen. Wer Haut hatte, hatte die

Krätze. Wer Öffnungen hatte, eiterte. Meine Mutter klaubte mir den Dreck vom Körper. Einmal im Monat rieb sie mir Wunden mit einer Baumsalbe ein. Mit ihrer Spucke tilgte sie viele Flecken auf meiner Haut. Sie schnitt mir das verfilzte Haar. Ich konnte in der Hütte aufrecht gehen, weil ich noch zu klein war, an das Dach zu stoßen, ich war ein fähiger Körper geworden. Kamen die Steuereintreiber, stieß mich meine Mutter in die Nähe des Schreibers. Zeige dich ihm, sagte sie, gehe auf und ab. Lehne dich nicht an den Baum, krümme dich nicht, du bist kein Wurm mehr. Vom kostbaren Speiseöl hatte sie mir eine handvoll eingerieben und auf den Kopf eine Lilie gedrückt. Hori hieß der Schreiber, der noch königlicher Rekrutenschreiber werden sollte und schließlich im Rang eines Oberbeamten in Athribis starb. Wie heißt du, fragte er mich. Ich sah zur Mutter hin. Er heißt Amenhotep, Herr, und ist mein Augapfel, frei von allem Ungeziefer. Komm näher, sagte er. Wie ist dein Name, fragte er mich. Nun stand ich zwar bei ihm, war aber angewachsen. Ich sehnte mich in meine Sandkuhle am Meer zurück, wie sich ein jeder Regentropfen in das Meer zurückzusehen scheint. Er zog mich noch näher zu sich. Ich meine den Namen, den du dir selber gegeben hast. Ich verstand ihn nicht, aber seiner Wörter haben etwas in mir berührt, das mir den Zugang zu den höchsten Ämtern zu ermöglichen schien. Mach schon, sagte er. Sein Kopf war auf der Höhe meines Mundes und ich flüsterte ihm ins Ohr: Ich bin der, der die Dinge kennt. Und wieder sehnte ich mich in die Sandkuhle zurück, denn ich befürchtete Horis Gelächter. Er fuhr mir mit der freien Hand über meine Stirn und mit der Schreibhand berührte er meinen Hintern. Wunderbar das Gefühl, wie er seine Schreibfeder durch meine Arschbacken zog. Mein Hoden kräuselte sich wie ein frisch geschlüpftes Kücken. Schreib das nur. Ich wähle ja nicht dieses Bild, um über ein Kücken eine Mitteilung zu machen, das kennt ja ein jeder, sondern über einen Bauernjungen, den niemand zu kennen scheint.

Seth blickt auf und lächelt einsichtsvoll.

AMENHOTEP Schreib weiter! Und mein Schwänzchen erhob sich, wie ein

eben geschlüpftes Krokodil sein Köpfchen hebt. Wenn du nächstes Jahr noch lebst, nehme ich dich mit in die Stadt. Er gab mir eine zuckersüße Dattel. Ein jahrlang trug ich den Kern wie ein Amulett rum, damit es den Tod verscheuche. In dem längsten Jahr meines Lebens, das nun folgte, starb meine Mutter, und ich drohte, wieder zu verdrecken. Ich wußte nur, daß ich in dem bleiben mußte, was meiner Mutter ist. So sagte ich mir ein jedes Mal vor dem Einschlafen: Mutter, ich will deinen Namen schreiben, damit man sagen kann: Du hast Glück gehabt. Mutter, ich will dir das Zeichen geben, damit du lebst, wenn man dich liest. Und dein Auge aus der Nacht blitzt, wo die Tiere hausen und sich fressen und fressen. Da erschien mir die Mutter im Traum und sagte: Amenhotep, du kannst mich nicht vergessen. Ich habe jetzt viel Zeit zum Waschen, viel mehr als ich im Leben auf der Erde hatte. Ich wasche und wasche, damit keiner meiner Lieben mit beschmutzter Unterhose über das Firmament wandern muß. Ja. Denn

die Dauer ist unser. Niemand soll bemerken, daß ich diesen Waschstein in der Hand halte, jetzt in der Hand halte, außer dir, mein Bub. Als ich am anderen Morgen erwachte, hatte ich tatsächlich einen Stein in der Hand. Das waren meine ersten Besitztümer: ein Dattelnkern und ein Waschstein. Mit dem Stein versuchte ich mich sauber zu halten, aber es gelang mir schlecht. Der Vater schickte mich auf das Feld und verweigerte mir jede Nahrung. Er schlug mich und riß mir die Haare aus, wenn ich nicht mehr jammerte, aber ich konnte nicht mehr jammern. Nicht einmal in meine Sandkuhle am Meer wollte ich zurück. Ich wollte von mir wegfliegen, wie ein Fliegenschwarm von einem Scheißhaufen auseinanderfliegt, wenn man ihm zu nahe tritt. Ich hatte meinen Dattelnkern vergessen und den Waschstein verloren. Ich zog den Dreck an wie ein Scheißhaufen die Fliegen anzieht. Als mir im Traum wieder Mutter erschien, dachte ich, ich sei tot. Sie sagte: Amenhotep, iß doch etwas von diesem Sesamfladen. Du bist so blaß, so mager, so wund unter all dem Dreck. Du kannst nicht mehr hinter dem Büffelgespann gehen. Du erträgst die Hitze nicht mehr. Dein Kopf ist dir zu schwer. Dein Kreuz ist dir zu schwer. Deine Knie sind dir zu schwer. Du glaubst, dein Daumen heilt nie mehr. Und wenn er doch heilt, glaubst du, wird er immer schmerzen. Schau, sagte ich, Mutter, das ist das Zeichen für Daumen. Und das heißt dein Daumen. Da lachte die Mutter und sagte: Und die ganze Welt soll wissen, daß die Mutter von Amenhotep einen Daumen hat? Da rief der Vater dazwischen: Seid doch endlich ruhig, daß ich auf die Schakale hören kann! Ihr kümmert euch nicht um die Ziegen, wenn ihr nicht auf die Schakale hört. Wer soll von eurem Geplapper satt werden! Wer Zeit hat, kann selbst dem Nil lauschen. Nur Dummköpfe seid ihr! Ihr meint, es kommt etwas zu euch. Da müßt ihr schon hingehen – wenn ihr Zeit habt. Zu uns kommen nur die Schakale. Auch sie wollen von uns nur was zum Fressen, die Kitzlein wollen sie. Da sagte ich Amenhotep: Ich gehe hinaus und verscheuche die Schakale. Und meine Mutter gemahnte mich, nicht zu vergessen, in die linke Ecke des Zimmers zu spucken, damit ich nicht mehr zurückfinde. Und ich sagte beim Hinausgehen: Ich gehe. Ich gehe. Ich kriege auf einen jeden Fall Angst, egal, was ich mache. Wir möchten so gerne eine fremde Macht über uns haben, die uns lenkt und führt. Aber wir haben, keine Macht über uns, genau besehen. Ich habe alle Bücher gelesen, die sich in den Archiven des Lebenshauses befinden. Ich kannte Pujemre, den Vorsteher der Geheimnisse der Götterworte im Amuntempel von Karnak. Auch Chaemwese war mir vertraut, er war der Weltstar der Hieroglyphen, er hat sich an seine große Bildung gehalten und ist abgerutscht. Viel hat er gelesen, das die Toten lasen, um Mut zu schöpfen bei ihrem gefährlichen Gang durch das Jenseits. Doch selbst hat ihm kein Wort geholfen, nur seine Haltung ließ ihn nicht öffentlich verzweifeln. Erspart mir die Sargtexte. Wisse, daß dich die Krokodile nicht begleiten werden, aber stets wird die Angst vor den Krokodilen anwesend sein. Und wenn wir sie mit den heiligen Zeichen bannen wollen, ist für mich außer Zweifel, daß wir sie erst herbeirufen. Wir Schreiber nähren nichts als die Angst, und Trost gibt es nicht für unsergleichen. Aber wenn du erst einmal das Gewicht der Sprache aufhebst, ist sie nicht mehr schwer. Doch vorerst lebe ich noch mit den

Ziegen unter freiem Himmel und betrat nie mehr das Stinkloch meiner Eltern. Ich machte, was die Ziegen machen, die ja auch nicht verdreckt sind. Dazu schleckten sie mich ab, weil ich Salz an mir hatte. Da lernte ich, was lachen ist. Die Leute meinten, daß ich wie die Ziegen meckere, aber ich lachte. Und wenn es später so viele Male nicht angebracht war, im Gesicht zu lachen, lachte ich im Bauch. Und seit ich alt bin, kann ich auch mit meinen zittrigen Beinen lachen. Endlich kam Hori nach dem Dreschen wieder. Es dauerte eine Ewigkeit, bis man ihn in einer Sänfte herangetragen hatte. Nun war Hori ein kleiner Advokat und wußte nichts von den göttlichen Dingen, die wie die Menschen meinen, die Welt zusammenhalten. Man hat ihm auch eine Schriftrolle voller Angaben zur Buchhaltung mit ins Grab gegeben. Hori hat gern Bier getrunken, auch über den Durst, so habe ich ihm Bier mit in seine Grabkammer gegeben, und an der Wand die tierköpfigen Götter gebeten, sie möchten mit ihm das Bier trinken, denn es bestünde die Gefahr, wenn er alles Bier alleine trinke, daß er sie, die tierköpfigen Götter nicht mehr kenne oder zumindest nicht mehr unterscheiden könne. So meinen die Menschen, zu den Göttern zu gehen und meinen sogar noch, die Götter gingen ihnen entgegen. Hori erkannte mich nicht mehr. Er ließ nach Amenhotep fragen. Da standen 15 Amenhotep auf dem Dorfplatz und Hori erkannte mich nicht unter ihnen. Er ließ sich alle Jungen umdrehen und erwählte den mit dem schönsten Po. Das war ich. Er nahm mich mit. Nun sah ich Herrlichkeiten. Stundenlang mußte ich mit dem Gesäß auf einer Stange balancieren, damit sich wohlgefällige Muskeln herausbildeten. Ich bekam ein silbernes Kettchen um den Bauch. Meine ersten Schamhaare wurden in einer mit Türkisen aus dem Sinai besetzten Streichholzschachtel in der Nähe der Hausdüfte aufbewahrt. Die ersten Jahre lernte ich gut, frei von einem jeden Gedanken. Am längsten aber währte es, mich an Sandalen zu gewöhnen. Ein Schluck Bier täte jetzt gut.

SETH Ausdrücklich hast du gesagt, wir gehen heute nicht mit Bier an den Nil.

AMENHOTEP Ich habe genug Bier getrunken. Selten bekommt der Bauer Bier. Aus den Frauen habe ich mir nie viel gemacht, aber Bier habe ich immer sehr gerne getrunken. Das Bier war ein Teil von mir. Ohne Bier hätten es meine Gedanken nicht so getrieben, abgesehen davon, ob das nun gut war. Nun, da wir mit dem Grabtempel unseres Thutmosis in Theben fertig sind, sehe ich nichts mehr vor mir. Getraue dir nur, die Götterzeichen mit dem Namen deines alten Lehrers in Verbindung zu setzen. Ich beneide den Pharao nicht um seinen Sarkophag. Du weißt, wen ich wirklich liebte, deren Namen wir nicht mehr gebrauchen dürfen, unsere Makare, Hatschepsut, die Königin der Könige. Für immer soll sie verschwiegen sein. So laßt mich von dem Mädchen berichten, dem ich den unverfänglichen Namen Psut gab. Sie war das Ereignis meines Lebens, schreib Pferd. Abgesehen von dem zweiten Ereignis meines Lebens, das man selber ist, schreib Eule! Nun schreibe, was ich zu Psut sagte, eben hier in der Gegend, wo ich mit ihr war. Also sprach ich: Dein Genügen macht es mir so